

Bachelor-Thesis an der Hochschule Luzern - Technik & Architektur

Titel	Boden für alle!
Diplomandin/Diplomand	Birrer, Marlis
Bachelor-Studiengang	Bachelor Architektur
Semester	FS24
Dozentin/Dozent	Wülser, Stefan
Expertin/Experte	Koch, Philippe

Abstract Deutsch

Die Situation in der Büttene wird durch unterschiedliche Eigentumsmodelle definiert. Vor allem diese und ihre Auswirkungen auf die Aussenflächen werden in diesem Projekt analysiert und bilden die Ausgangslage für die bauliche Transformation der Büttene.

Die unterschiedlichen Eigentümer*innen funktionieren momentan als Insel. Durch die hohe Tendenz an zerstückelten Eigentumsflächen ist die Nutzungsvielfalt und soziale Durchmischung sehr klein in der Büttene. Ebenfalls sind viele vernachlässigte Restflächen erkenntlich, welche durch die starke Einhegung des Privateigentums entstanden sind.

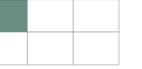
Vor allem die vernachlässigten Restflächen veranlasste mich, die These «Boden für alle!» zu formulieren. Die Stiftung Büttenepark unterhält momentan einen Grossteil der Umgebungsfläche. Doch dieser Grossteil an Aussenfläche wird von der Bewohnerschaft nicht wahrgenommen.

Für die angestrebte Transformation der Büttene, ist mein erster Schritt die Privatisierung der gesamten vernachlässigten Bodenfläche. Nun, das klingt wahrscheinlich im ersten Moment paradox. Aber wenn jedem Bewohner und jeder Bewohnerin eine eigene Bodenfläche zur Verfügung steht, wird allen Boden zugänglich gemacht. Wieso ist es wichtig den Boden zu privatisieren und nicht einfach der Gemeinschaft zur Verfügung zu stellen? Bei der Privatisierung schaffe ich es, dass die Menschen sich auch verantwortlich fühlen. Denn das Verantwortungsgefühl ist meist grösser, wenn es um das eigene Gut geht, als wenn es ein Gemeingut ist. Relevant ist, dass das Ganze ein Prozess ist. Die Privatisierung soll als Startschuss dienen, um den Austausch untereinander zu fördern. Damit der Boden aktiviert werden kann, benötigt es ebenfalls bauliche Eingriffe. Da das Einfamilienhaus die grössten Nachteile bei einer Privatisierung hat, setze ich genau dort an. Meine bauliche Transformation soll die Ziele und Handlungsmöglichkeiten der unterschiedlichen Eigentumsmodelle aufgreifen. Dabei wird der Flächenverbrauch, die Zugänglichkeit zum Boden und der Umgang mit dem Bestand thematisiert.

Abstract English

Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben.

Ort, Datum Horw, 13. Juni 2024
© Marlis Birrer, Hochschule Luzern – Technik & Architektur



Schwarzplan | Mst. 1:5000

Ausgangslage

Die Situation in der Büttenen wird durch unterschiedliche Eigentumsmodelle definiert. Vorsorgeeinrichtungen, Firmen, Stockwerkeigentum und Privateigentum von Einfamilienhäusern formen die Siedlung, welche in fünf Etappen vom Architekt Walter Rüssli erbaut wurden. Vor allem die unterschiedlichen Eigentumsmodelle und ihre Auswirkungen auf die Aussenflächen werden in diesem Projekt analysiert und bilden die Ausgangslage für die bauliche Transformation der Büttenen. Die unterschiedlichen Eigentümer*innen funktionieren momentan als Insel. Durch die hohe Tendenz an zerstückelten Eigentumsflächen ist die Nutzungsvielfalt und soziale Durchmischung sehr klein in der Büttenen. Ebenfalls sind viele vernachlässigte Restflächen erkenntlich, welche durch die starke Einhegung des Privateigentums entstanden sind.

Eigentumsmodelle

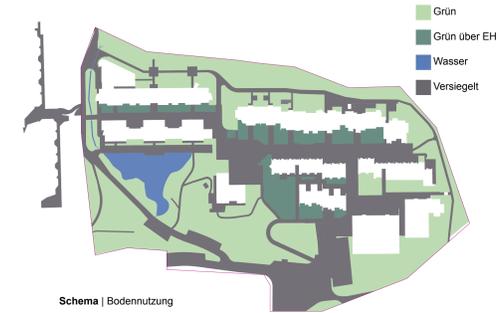
Mit der neuen Verteilung der Eigentumsmodellen soll die soziale Durchmischung steigen. Die Stiftung Büttenenpark, welche bis jetzt nur den Weiher und die Umgebungfläche unterhält, schafft neue Wohnfläche auf den bestehenden Einfamilienhäusern. Damit agieren unterschiedliche Eigentumsmodelle mit unterschiedlichen Zielen in der Büttenen.

Vernachlässigte Restfläche

Der notwendige Schritt der Privatisierung der vernachlässigten Bodenfläche soll die Bodenfläche gesamthaft sichtbar machen und der Bewohnerschaft ein Bewusstsein für diese wertvolle Ressource geben. Relevant ist, dass das Ganze ein Prozess ist. Die Privatisierung soll als Startschuss dienen, um den Austausch und auch die Aushandlung untereinander zu fördern. Die Bodenflächen sollen die Möglichkeit erhalten sich immer weiter zu transformieren. So können sich einzelne Eigentümer*innen zusammenschliessen und beispielsweise als Interessengruppe die Bodenfläche nutzen. Meine Arbeit soll diese unterschiedlichen Phasen aufzeigen und erforschen. Die ungenutzte Bodenfläche wird gleichmässig auf die Bewohnerschaft verteilt. Dadurch soll der Boden aktiviert werden. Jedem steht die Bodenfläche als Eigentum zur Verfügung. Die Spielregeln, oder später das Regelwerk, bestimmt dabei den Umgang mit der Bodenfläche. Um den Boden zu aktivieren, benötigt es ebenfalls bauliche Eingriffe. Diese Eingriffe erfolgen aufgrund der Ziele und Handlungsmöglichkeiten der unterschiedlichen Eigentumsmodelle.

Partizipationsprozess

Um eine wirkungsvolle Weitergestaltung zu ermöglichen muss der Prozess zeitlich gestaffelt werden. Dabei ist es wichtig mit der Bewohnerschaft zusammenzuarbeiten. Nur mit einem partizipativen Planungsprozess, kann dieser experimenteller Ansatz in der Praxis umgesetzt werden. Entscheidend ist es die Bewohnerschaft gut aufzuklären und individuelle Gedanken oder Ideen aufzugreifen.



Schema | Bodennutzung



Schema | Treffpunkte und Wegsystem



Etappe 1 | Nordfassade



Etappe 3 | Durchgang zu Spielstrasse



Etappe 4 | Hecke zu Privatbereich



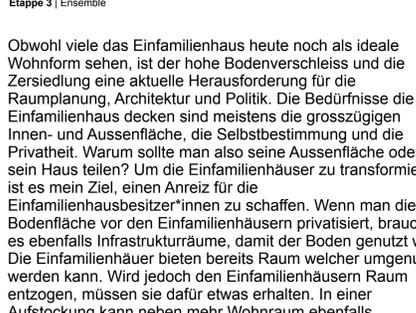
Etappe 3 | Ungenutzte Wiese



Etappe 3 | Ensemble



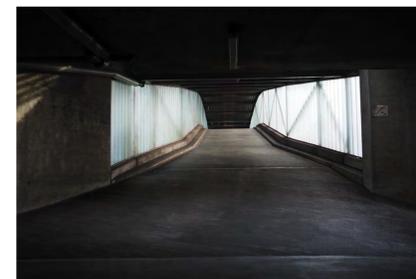
Etappe 3 | Zentrumplatz



Etappe 4 | Südfassade mit Weiher



Etappe 4 | Südfassade mit Weiher



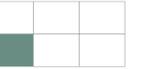
Tiefgarage | Verbindungstunnel



Etappe 2 | Ansicht Südfassade früher

In einer Vorprozessphase kann die privatisierte Bodenfläche selbstständig genutzt werden. Mithilfe eines Tool-Kit soll jeder Besitzer und jede Besitzerin selbstständig die Bodenfläche abstecken, gestalten oder eingrenzen können. Mit wenigen Spielregeln soll die Bodennutzung möglichst frei aktiviert werden. Nach der Vorprozessphase folgt die kritische Prüfung der Bewohnerschaft. Welche Infrastrukturen werden benötigt um den Boden besser nutzen zu können? Welche Regeln müssen definiert werden um nicht eingeschränkt zu werden? Erkennt man nach der Vorprozessphase das Potenzial der privatisierten Bodennutzung, folgt die bauliche Transformation. Fehlende Infrastrukturen sowie bauliche Auswirkungen werden anhand der Bedürfnisformulierung der Bewohnerschaft geplant. Die Vision des Ortes zeigt ein Bild wie die mögliche Bodennutzung aussehen könnte. Es soll Fantasien anregen und sichtbar machen.

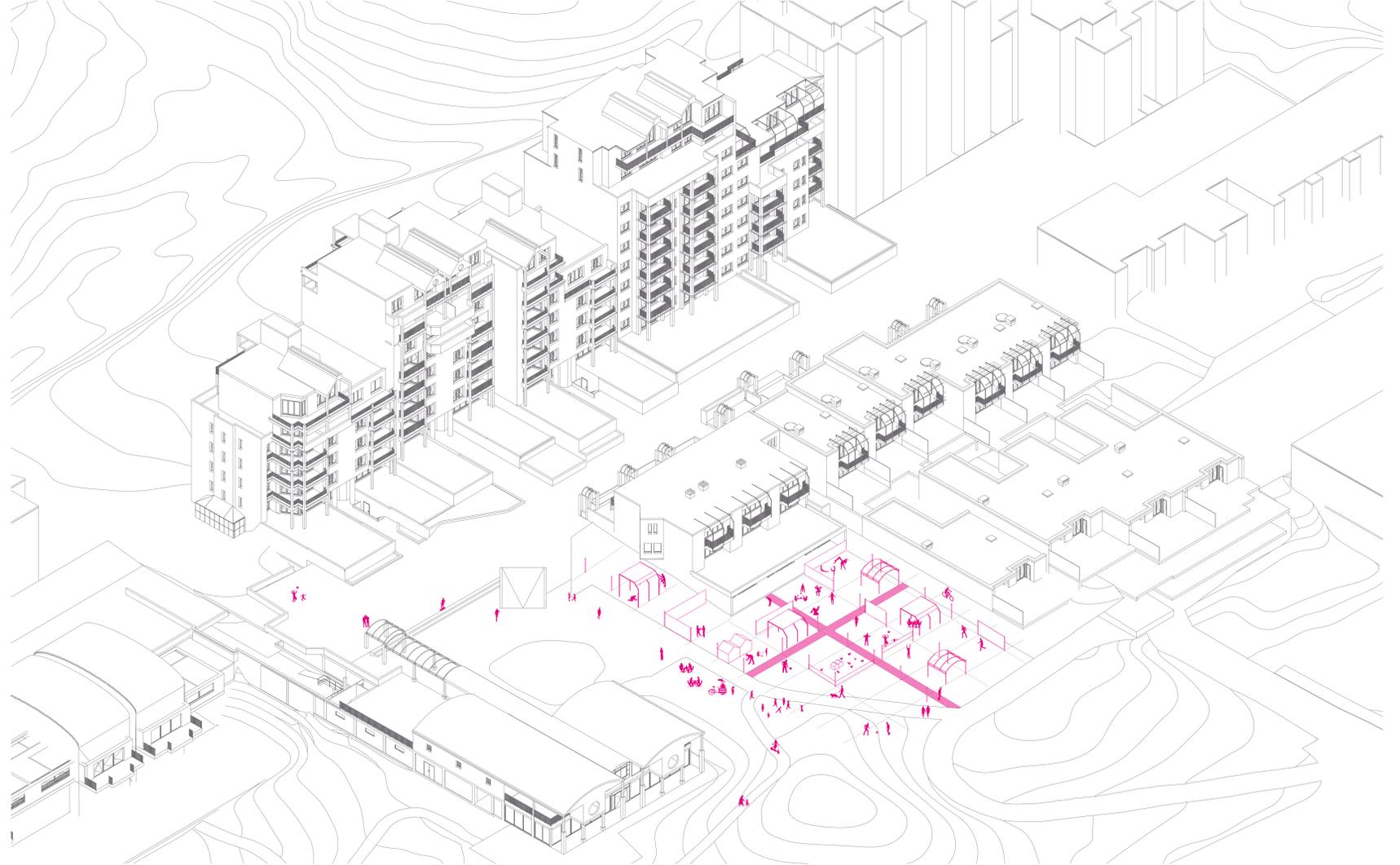
Obwohl viele das Einfamilienhaus heute noch als ideale Wohnform sehen, ist der hohe Bodenverschleiss und die Zersiedlung eine aktuelle Herausforderung für die Raumplanung, Architektur und Politik. Die Bedürfnisse die ein Einfamilienhaus decken sind meistens die grosszügigen Innen- und Aussenfläche, die Selbstbestimmung und die Privatheit. Warum sollte man also seine Aussenfläche oder gar sein Haus teilen? Um die Einfamilienhäuser zu transformieren, ist es mein Ziel, einen Anreiz für die Einfamilienhausbesitzer*innen zu schaffen. Wenn man die Bodenfläche vor den Einfamilienhäusern privatisiert, braucht es ebenfalls Infrastrukturräume, damit der Boden genutzt wird. Die Einfamilienhäuser bieten bereits Raum welcher ungenutzt werden kann. Wird jedoch den Einfamilienhäusern Raum entzogen, müssen sie dafür etwas erhalten. In einer Aufstockung kann neben mehr Wohnraum ebenfalls Gemeinschaftsfläche angeboten werden.



Situationsplan | Ampelplan | Mst. 1:1000



Situationsplan | Eigentümerschaft | Mst. 1:1000



Axonometrie | Privatisierte Aussenfläche

Privatisierung und die Wahrnehmung der Grenze

Grenzen haben viel mit Wahrnehmung zu tun. Wir parzellieren unser Land schon seit der Antike. Heute nutzen wir dafür meistens technologische Mittel und sehen nur kleine Grenzsteine, Schilder oder Hecken. Wie wir Grenzen wahrnehmen, hat viel mit ihrer Gestaltung zu tun.

Um die vernachlässigte Bodenfläche der Büttene zu parzellieren, kann die Bewohnerschaft das Stützensystem verwenden, welches sich aus den Geländerstäben im Bestand ableitet. Das Tool-Kit soll helfen die Bedürfnisse zwischen Sichtschutz, Flexibilität und einfacher Grenzsetzung zu ermöglichen.

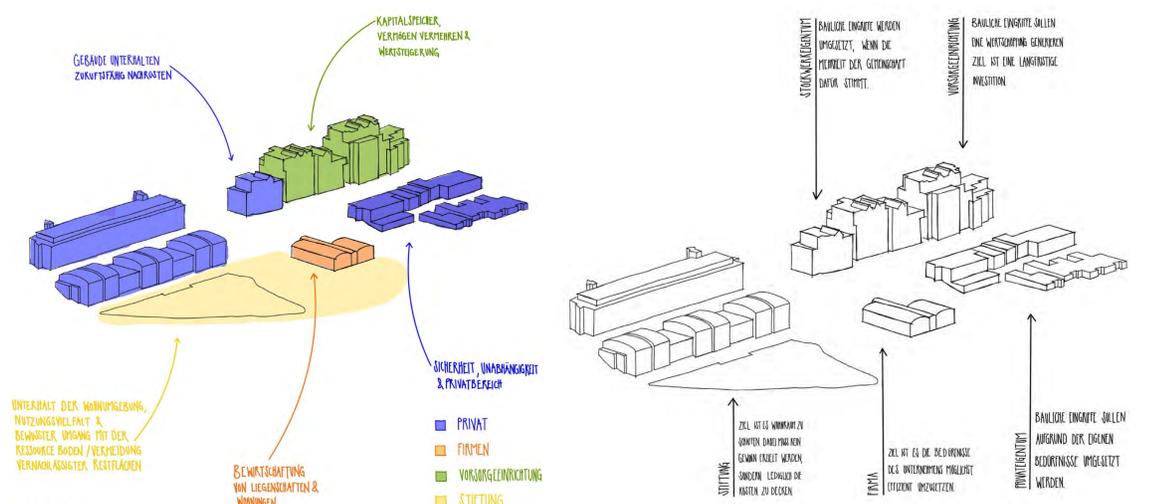
Zu Beginn dieses Prozesses kann die Bodennutzung noch sehr verhalten sein. Einige nutzen ihre Fläche wie die meisten es heute bereits machen, sie grenzen sich ein und stellen Tische, Liegestühle und einen Grill auf ihren Platz.

Einige werden gar keine Zeit haben sich um die Bodenflächen zu kümmern. Im Sommer werden die Bodenflächen wahrscheinlich öfters genutzt, im Winter werden beispielsweise Wintergärten aufgebaut.

Durch einen verstärkten Austausch untereinander, reissen einige Bewohner*innen grössere Projekte an, wie zum Beispiel ein Sportwiese mit diversen Outdoor-Sportgeräten, einen gemeinsamen Gemüsegarten, wo man sich den Unterhalt aufteilen kann oder eine Tierwiese mit vielen Hühnern.

All diese Nutzungen können auch Konflikte untereinander erzeugen, deshalb ist es wichtig der Bewohnerschaft eine Möglichkeit für Aushandlungen zu geben.

Mit der Zeit werden Grenzen vielleicht neu gedeutet - heute Zaun und morgen Federballnetz? An einigen Orten verschwinden sie, an anderen werden sie stärker spürbar.

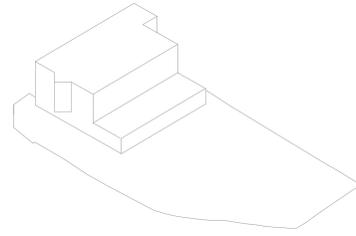


Schema | Ziele Eigentümerschaft

Schema | Bauliche Handlungsmöglichkeiten Eigentümerschaft

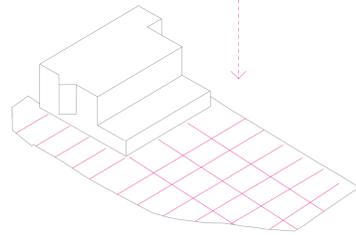


Vernachlässigte Restflächen



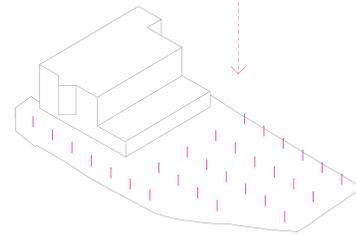
Die Bewohnerschaft wird aufgeklärt und Ziele, sowie Visionen werden vermittelt.

Privatisierung



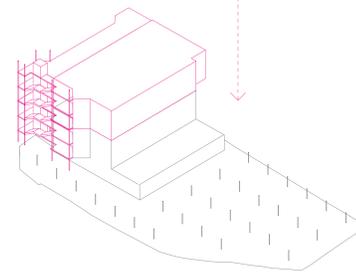
Privatisierung der Bodenflächen erfolgt durch die Planung seitens Architektur und Verwaltung.

Tool-Kit und Spielregeln



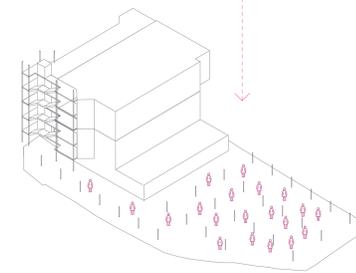
Erklärung Anwendung Tool-Kit und Spielregeln für Bodennutzung. Nach Ablauf der Experimentierphase folgt die kritische Prüfung der Bewohnerschaft.

Bauliche Anpassungen



Seitens Architektur werden die Nutzungsbedürfnisse analysiert. Bauliche Auswirkungen auf die Gebäude, sowie fehlende Infrastrukturen werden geplant. Die Bewohnerschaft gestaltet ein Regelwerk.

Aktivierung der Bodenfläche



Die Bewohnerschaft nutzt den Boden und trifft sich vermehrt für den Austausch und Aushandlungen. Das Projekt lässt eine zukünftige Weiterentwicklung zu.



Axonometrie | Privatisierung



Axonometrie | Interessensgruppen



Axonometrie | Konflikt & Aushandlung

BODEN FÜR ALLE!



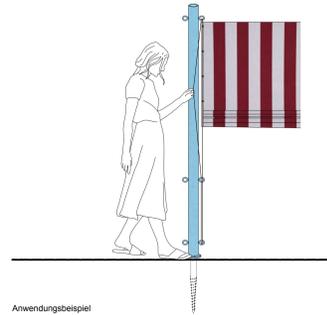
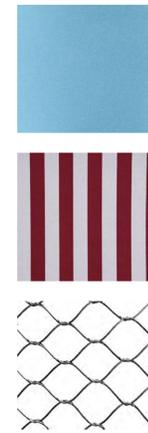
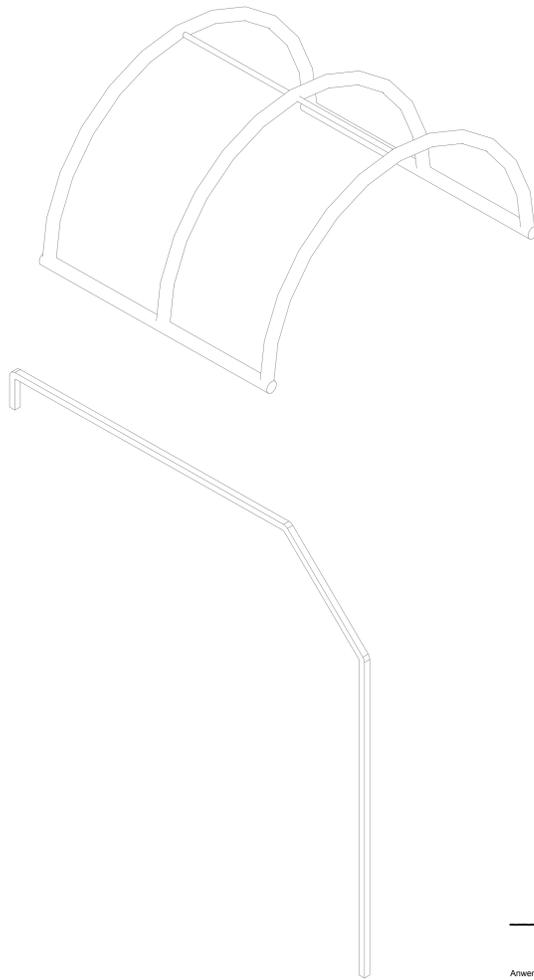
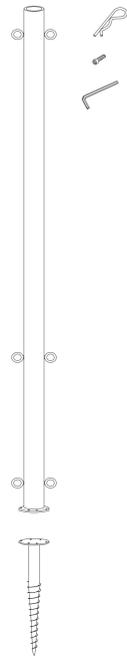
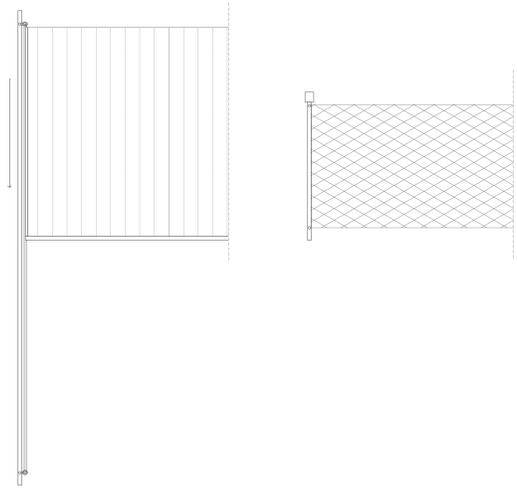
Tool-Kit

Grundelemente

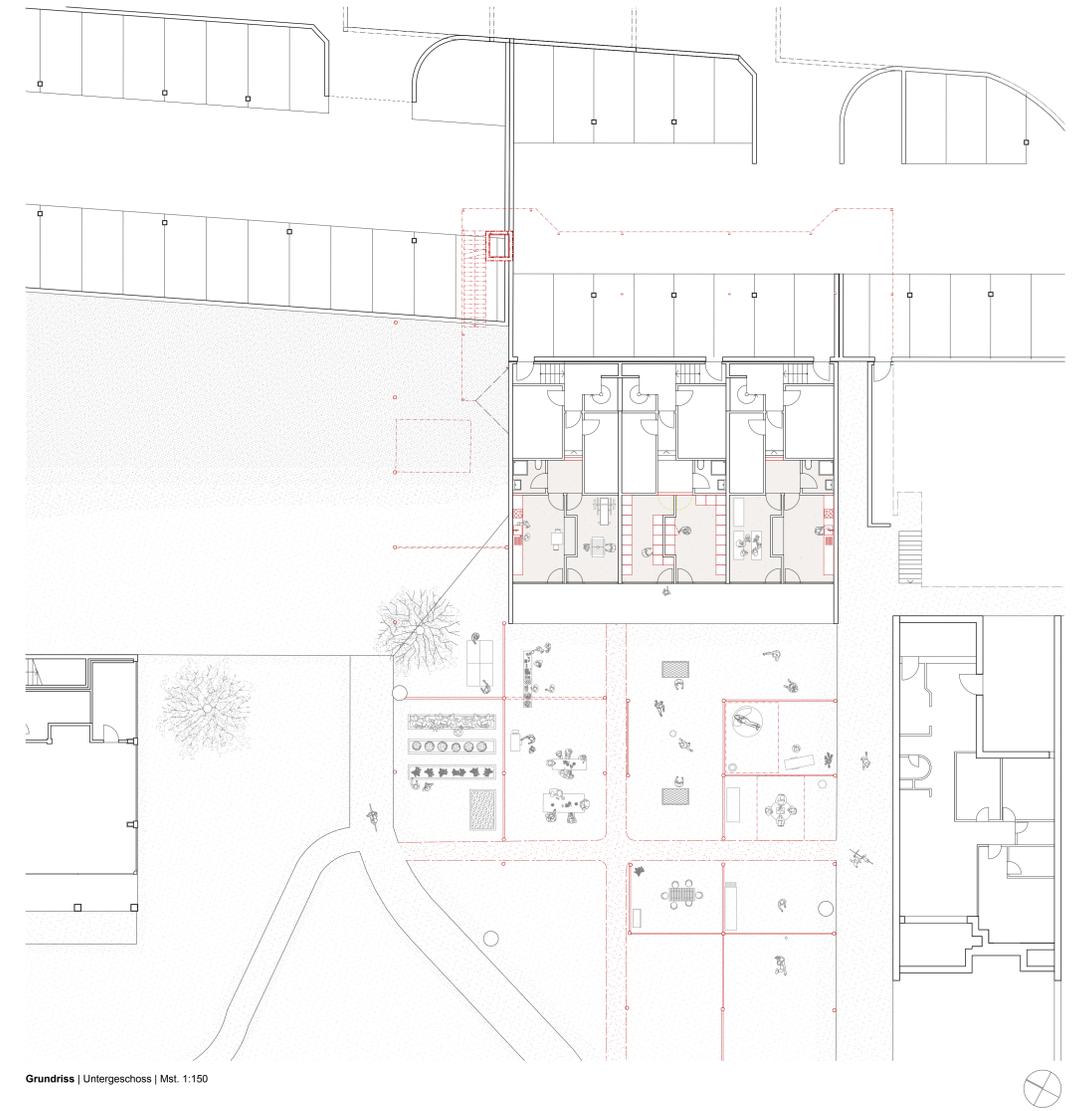
- Schraubfundament
- Stütze, blau
- Sicherungssplint
- Schrauben

Elemente

- Zaun, Draht - Eingrenzung
- Zaun, Markise - Flexibel
- Überdachung - Rund
- Überdachung - Eckig

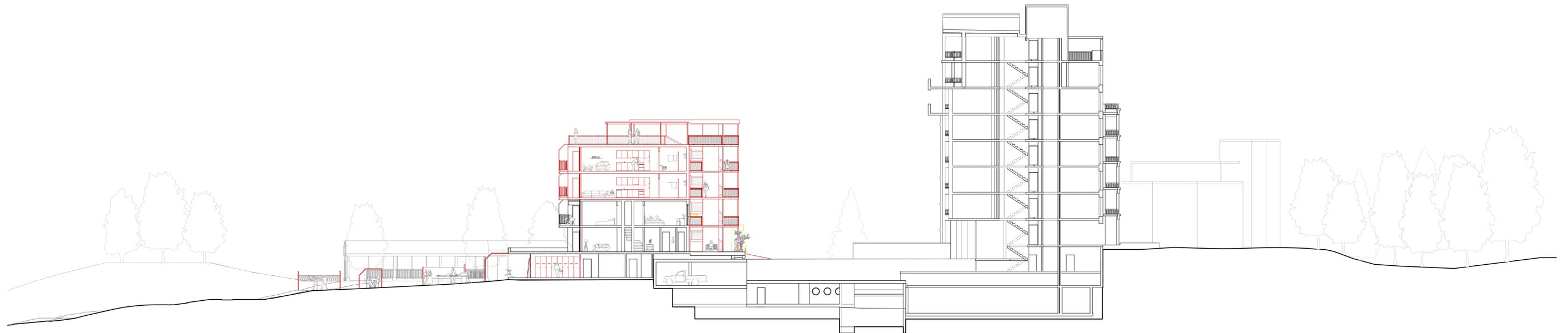


Anwendungsbeispiel

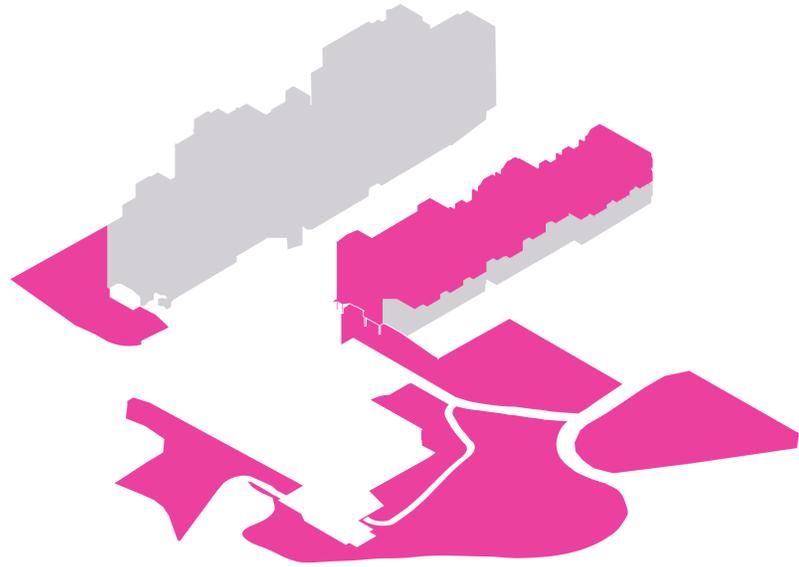


Grundriss | Untergeschoss | Mst. 1:150

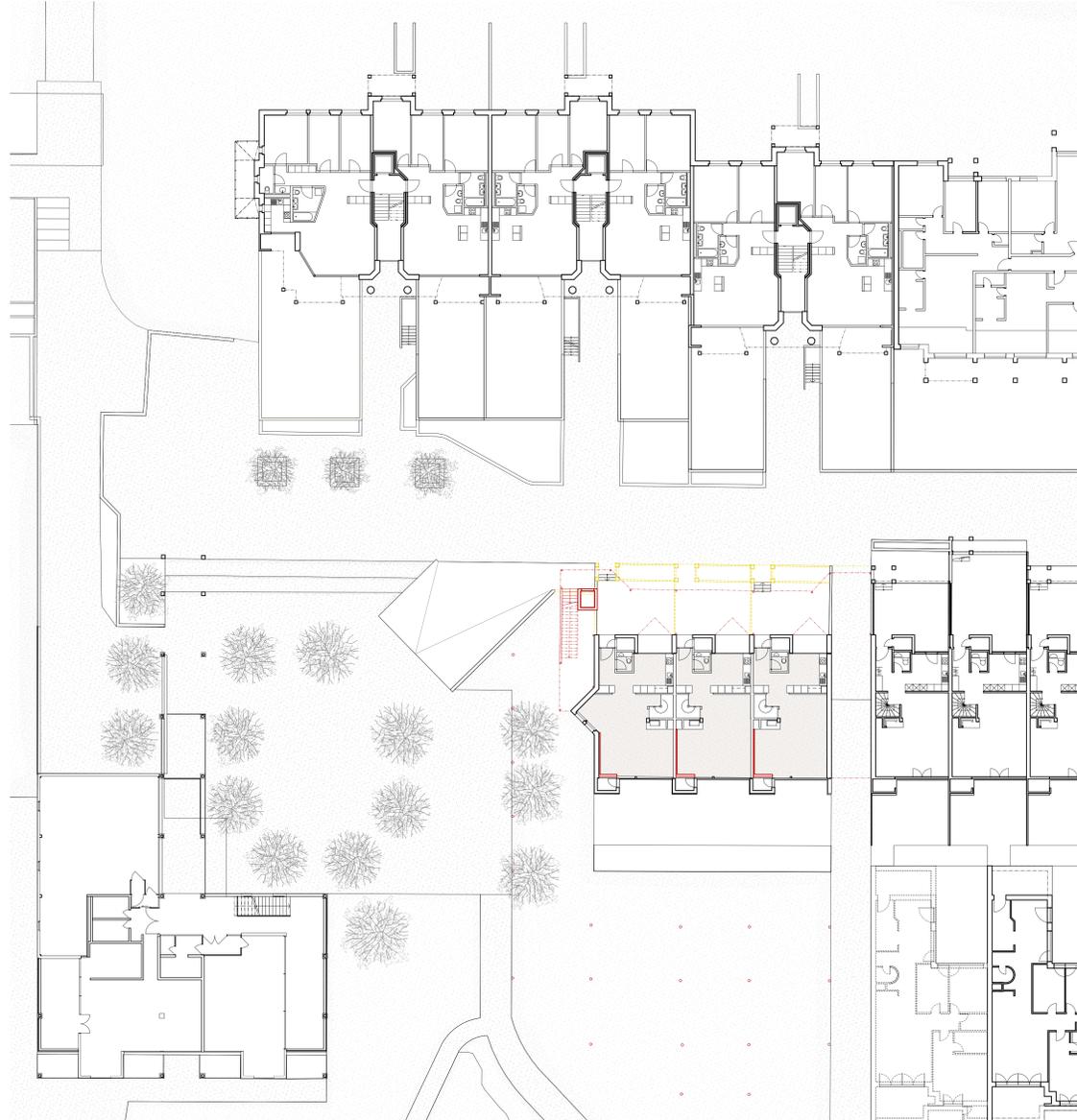
Tool-Kit | Mst. 1:10



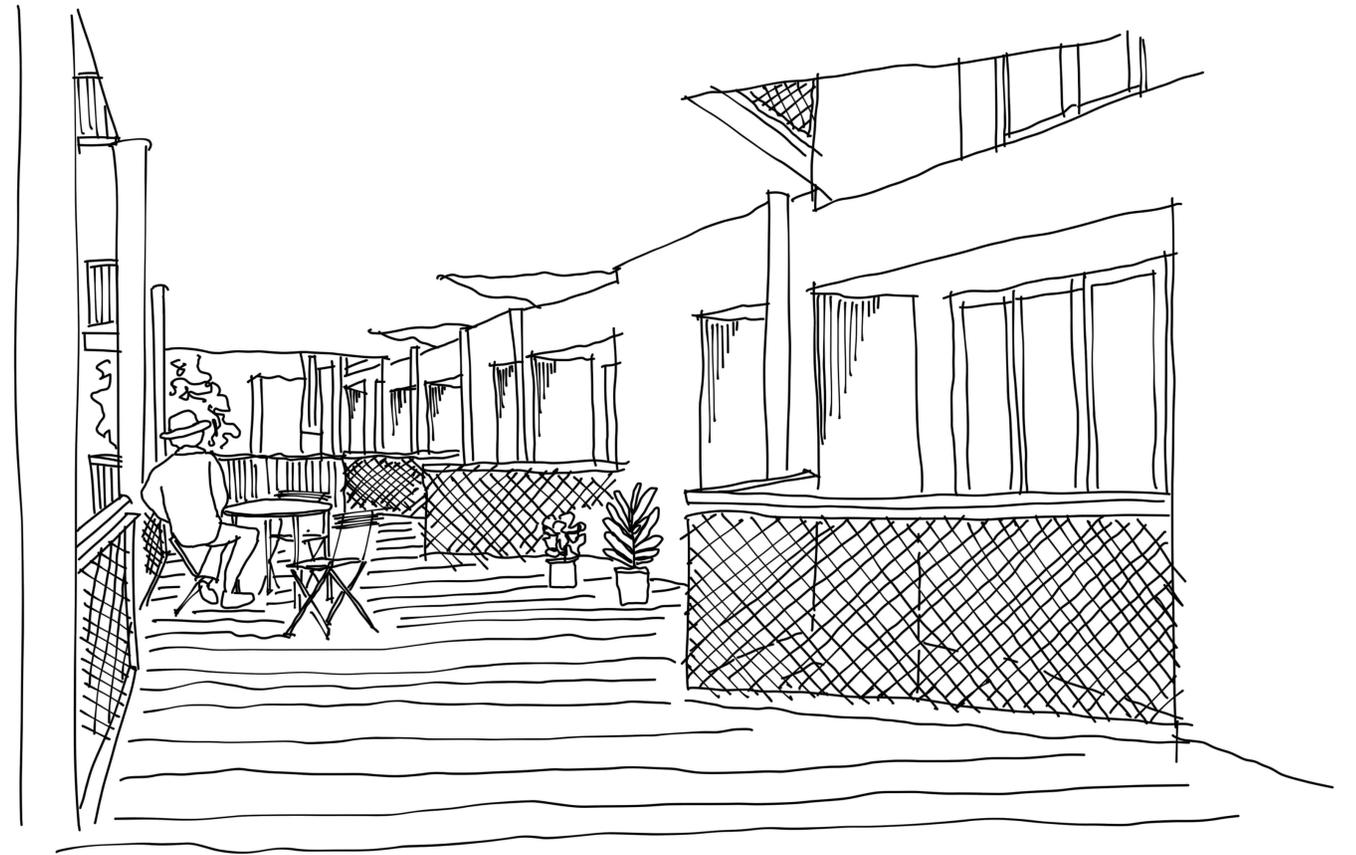
Querschnitt | Mst. 1:150



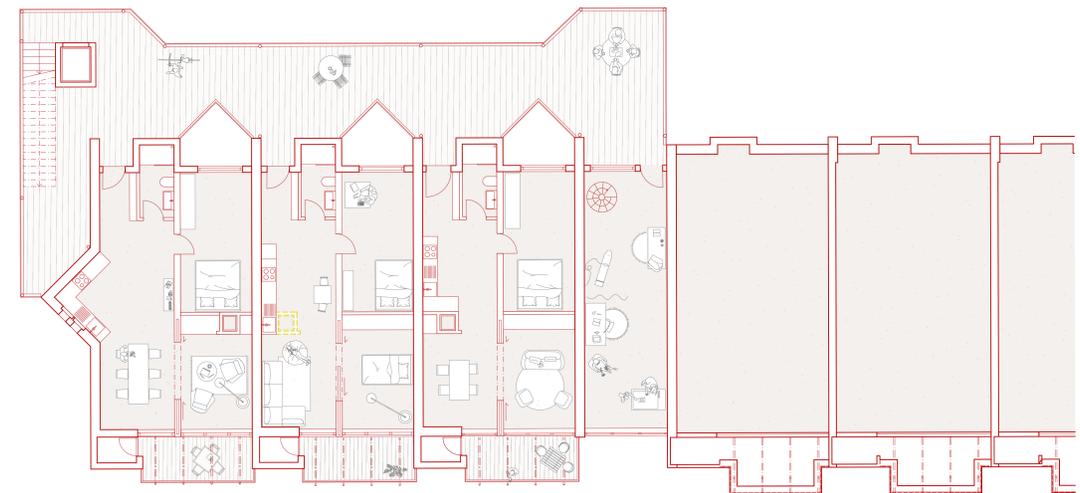
Schema | Eingriffsorte



Grundriss | Erdgeschoss | Mst. 1:200

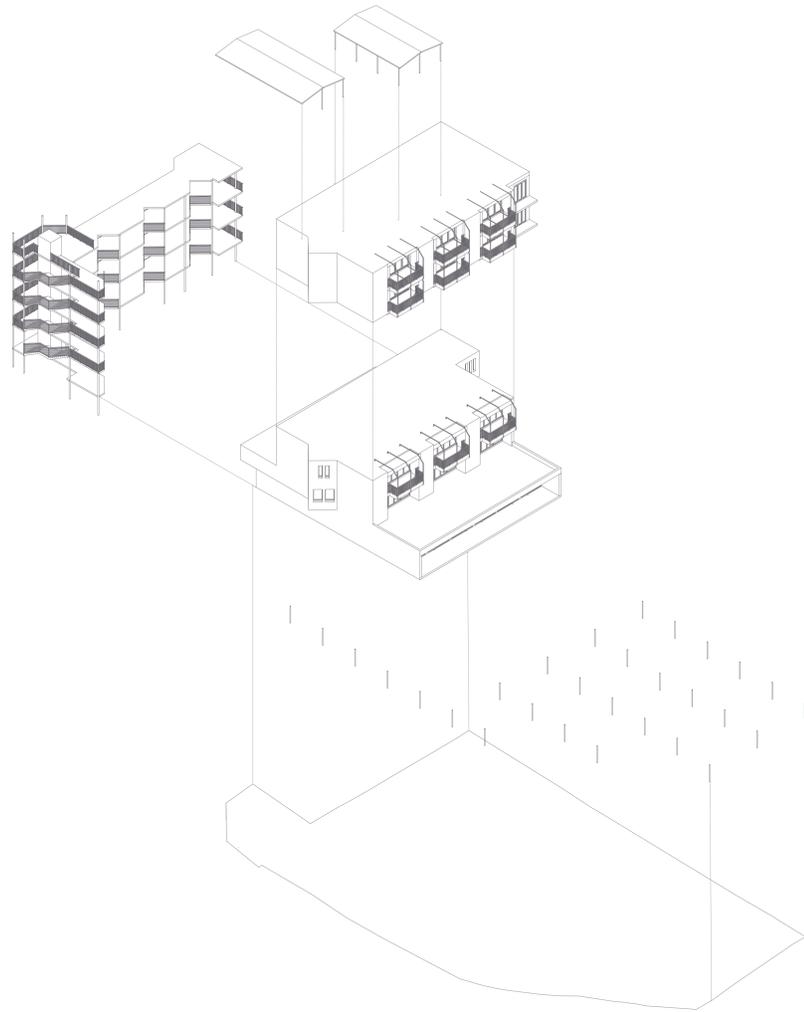


Skizze | Laubengang

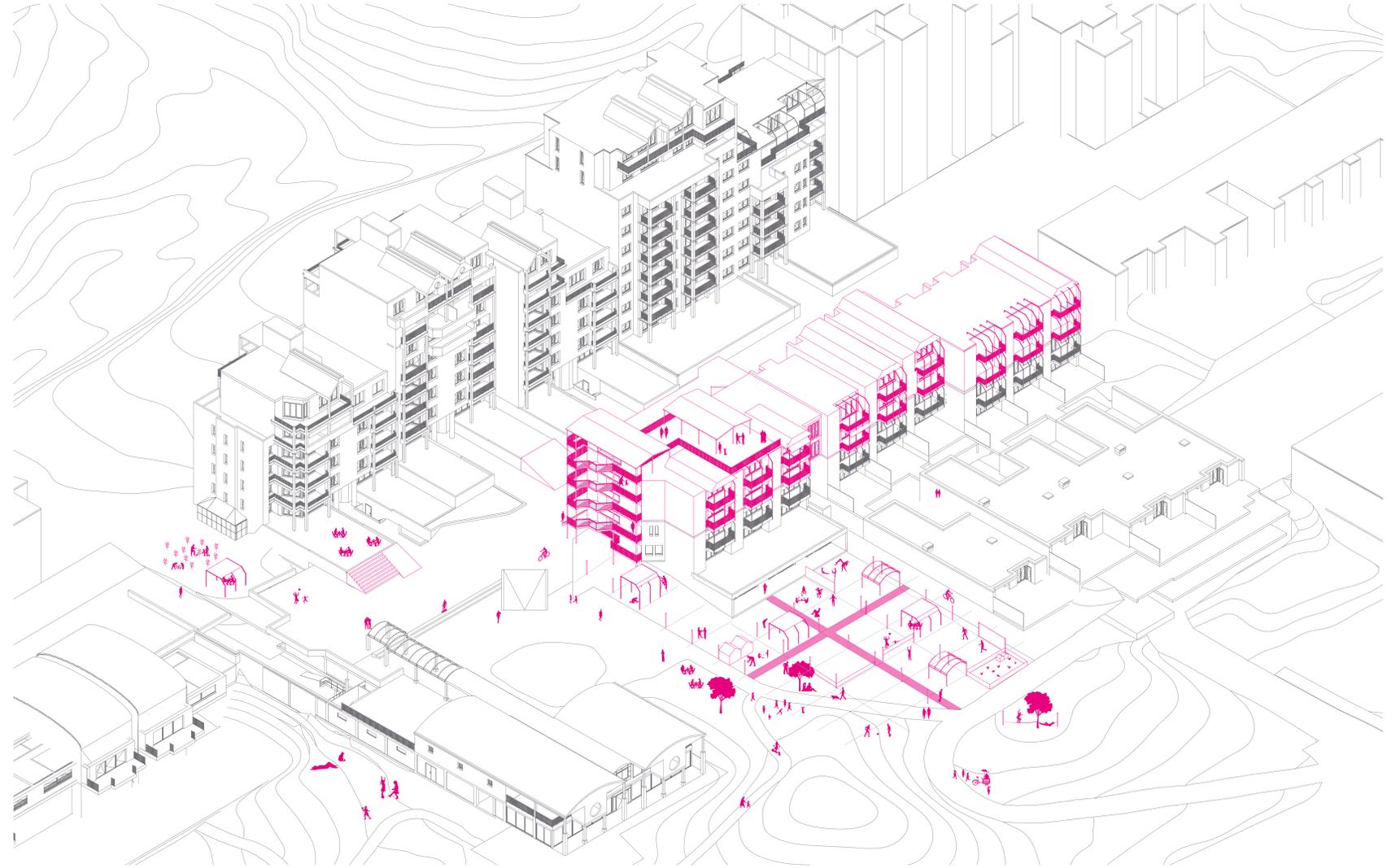


Grundriss | 2. Obergeschoss | Mst. 1:100





Explosionsaxonomie | Eingriffe



Axonometrie | Transformation



Skizze | Blick auf Laubengang



Südfassade | Aufstockung EFH | Mst. 1:200

BODEN FÜR ALLE!



BODEN FÜR ALLE!



BODEN FÜR ALLE!

